

Beilage zu Nr. 190 des Czuzthälers.

Neuenbürg, Mittwoch den 3. Dezember 1902.

Deutsches Reich.

Essen, 1. Dez. Die Arbeiter der Gußstahlfabrik der Firma F. A. Krupp haben heute nach Arbeitschluß eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser zur Unterschrift aufgelegt, welche folgenden Wortlaut hat: Allerhochachtungsvoll, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ew. Majestät haben Allerhöchst selbst unserem verbliebenen Herrn Krupp die letzte Ehre erwiesen, die höchste Ehre, die dem Verewigten zuteil werden konnte. Hiefür schulden auch wir Arbeiter der Krupp'schen Werke heißen und unauslöschlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzustatten, haben wir uns zusammengefunden und bekräftigen hiedurch mit unserem Männertwort und durch viele tausend Unterschriften, daß wir unserem hochverehrten und lieben Hrn. Krupp die Treue, in der wir zu ihm gehalten haben, solange er lebte und unausgesetzt für uns bestrebt war, auch über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige Pflicht und stete Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit wird sich das Denkmal erheben, das wir unserem heimgegangenen Wohltäter zu errichten beschloßen haben. Wir verabscheuen die Frevler, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen und werden die ernste Mahnung, die Ew. Majestät an unsere Vertreter am Tage der Beerdigung gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit dem Verleumder Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden. Ew. Majestät aber, die das Haus Krupp und uns alle, die wir dem Krupp'schen Werke angehören, unter Allerhöchst Eueren mächtigen kaiserlichen Schutz genommen haben, geloben wir hiedurch, in unauslöschlicher Dankbarkeit die unverbrüchliche Treue zu halten. Ew. Majestät allerunterthänigste Arbeiter der Krupp'schen Werke. Die Arbeiter in Vochum veranstalteten eine ähnliche Kundgebung.

Berlin, 1. Dez. Der Kaiser ließ der Witwe Charlotte Dietrich, geb. Rankmeier, Holzmarktstraße 50, die heute in großer Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag, beging, mit einem Glückwunschsreiben eine Tasse aus der kgl. Porzellanmanufaktur, sowie ein Geschenk von 300 M. überreichen.

Erfurt, 1. Dez. Der verstorbene Einwohner Ernst Schmidt hinterließ der Stadt Erfurt ein Vermächtnis von 500 000 M. für wohltätige Zwecke.

Die Düsseldorfener Ausstellung die einen großen Uebersehungs ergeben hat, ist von 5 095 125 Personen besucht worden. Davon waren 3 186 126 zahlende Besucher und 1 907 999 Abonnement- und Inhaber von Freikarten. Die Gesamteinnahme betrug 3 263 818,50 M. Der schwächste Besuch war am 1. Mai mit 2690, der stärkste am 19. Oktober mit 45 258 zahlenden Personen. Das Wetter war an 91 Tagen schön, an 36 veränderlich, und an 46 Tagen hat es geregnet.

Berlin, 2. Dez. Bei 5 Grad Kälte herrscht leichter Schneefall.

Leipzig, 1. Dez. Bei 3° + 11 ist seit heute mittag hier starker Schneefall eingetreten.

Württemberg.

Heilbronn, 28. Nov. Königliches Dankschreiben. Zum Jubiläum der hundertjährigen Zugehörigkeit Heilbronn's zu Württemberg haben die bürgerlichen Kollegien hiesiger Stadt eine Adresse an den König abgehen lassen. Auf diese hat, wie die Redarzeitung mitteilt, der König an Oberbürgermeister Hegelmaier jetzt folgendes Handschreiben gerichtet: Wehenhausen, 25. Nov. 1902. Mein lieber Oberbürgermeister Hegelmaier! Die Mir von Ihnen in Gemeinschaft mit dem Bürgerauschuhobmann Rechtsanwalt Dr. Wendler namens der bürgerlichen Kollegien der Stadt Heilbronn zugegangene Huldigungs-

adresse hat Mir eine ganz besondere Freude bereitet. Ich erlaube Sie, meinen wärmsten Dank hiefür den bürgerlichen Kollegien zu übermitteln. Mit inniger Befriedigung empfinde ich es, daß die Stadt Heilbronn am Schluß des ersten Jahrhunderts unter württembergischer Oberhoheit Veranlassung genommen hat, Meiner und Meines Hauses in Treue zu gedenken. Hierin erblicke ich die Mir so wertvolle Anerkennung der aufrichtigen Fürsorge, welche Meine Vorfahren und ich auch für das Blühen und Gedeihen der neuen Landesteile stets im Herzen getragen haben. In dieser Fürsorge werde ich nicht müde werden. Möge der göttliche Segen auch in den kommenden Jahrhunderten auf der Stadt Heilbronn ruhen. Mit diesem Wunsche und der Versicherung Meiner wohlwollendsten Gesinnungen verbleibe ich, Mein lieber Oberbürgermeister Hegelmaier, Ihr gnädiger König Wilhelm.

Die Gewerbevereine des Landes haben bekanntlich 1896 dem Präsidenten der Zentralstelle für Handel und Gewerbe eine Sammlung im Betrag von 4500 M. übergeben, mit der Bestimmung, daß dieselbe in geeigneter Weise gewerblichen Interessen nutzbar gemacht werde. Das Geld wurde nun dazu verwendet, den neu aufgestellten gewerblichen Wanderlehrer mit Demonstrationsmaterial auszurüsten. Dabei kam in erster Linie die Herstellung betriebfähiger Modelle der verschiedenen Arten von Motoren für das Kleingewerbe in Betracht und sodann physikalische und elektrische Apparate. Von letzteren wurden ein Duzend, von letzteren etwa 6 (Modelle) angeschafft. Die Kosten beliefen sich auf 5408 M.

In Hohenheim wird ein 3tägiger theoretisch-praktischer Fischereikurs am 29., 30. und 31. Dezember stattfinden. An den genannten Tagen werden die Professoren Dr. Sieglin und Dr. Klunzinger populäre Vorträge über die wichtigsten Kufische, die natürliche und künstliche Vermehrung derselben, Teichanlagen und Teichwirtschaft, Fischfang, Krebszucht usw. in Verbindung mit praktischen Demonstrationen halten. Anmeldungen sind vor dem 15. Dezember an den Leiter des Kurses, Professor Dr. Sieglin, Hohenheim, zu richten.

Neutlingen, 2. Dez. (Neutlinger Kirchenbauotterie.) Auf folgende Nummern vielen laut "Schwarzwälder Kreiszeitg." bei der heutigen Ziehung die Hauptgewinne: Nr. 37 238 25 000 Mark, Nr. 39 050 5000 M., Nr. 73 537 2000 Mark, Nr. 72 557, 50 698, 39 270, 45 195 je 500 M. (Ohne Gewähr.)

Sindelfingen, 27. Nov. Der Stadtgemeinde ist vor längerer Zeit durch die verstorbene Witwe des von hier stammenden früheren Präzeptors Wolbold die reiche Erbschaft von 100 000 M. zur Armenunterstützung testamentarisch zugefallen. Es waren aber vor der Erbschaftszurechnung noch verschiedene Anstände zu erledigen. Dieser Tage nun hat die Stadtgemeinde zunächst 70 000 M. in Wertpapieren erhalten; der Rest wird ihr nach vollständiger Erbschaftsteilung zugewiesen werden.

Schweningen, 1. Dez. Hier hat sich eine Sektion des Schwarzwalddereins gebildet. Vorstand derselben ist Oberreallehrer Fromm.

Bom Stromberg, 27. Nov. Die kgl. Forstdirektion hat zur Ausrottung des Schwarzwäldes einen neuen Organisationsplan aufgestellt. Nach diesem wird das Hauptgewicht der Ausrottungsmaßregeln auf die Jagd bei Spurschnee gelegt und das ganze Gebiet in die 5 Jagdbezirke Göglingen, Freudenthal, Dietigheim, Maulbronn und Sternensels geteilt und in diesen Bezirken wieder zusammen 33 "Kreisbezirke" festgelegt. Diese Kreisbezirke müssen bei Spurschnee nach Anweisung der jagdleitenden Oberförster jeden Tag von den aufgestellten Kreisern (Forstwarten, Forstamwärttern, Gemeindevaldschützen und Holzhanern) abgepörrt und etwaige Beobachtungen müssen dem Oberförster gemeldet

werden. Dieser ordnet die Jagd dann an, deren Kosten auf die Staatskasse übernommen werden. Den Kreisern sind Beobachtungsgelder im Betrag von 10 M. und den Schützen Schußgelber im Betrag von 10—15 M. ausgesetzt, sofern die Treibjagd vom Oberförster geleitet worden ist. So und bei öfterem Schneefall, der allerdings in dieser milden Gegend sehr selten und heuer noch gar nicht eingetreten ist, hofft man auf gründliche Verminderung des jetzigen Schwarzwäldstandes. Die bisher getroffenen Maßregeln, namentlich die allgemeinen Treibjagden bei schneefreiem Boden, haben sich als durchaus unzulänglich erwiesen. Auch bei günstigen Schneeverhältnissen wird eine vollständige Ausrottung dieses schenen und unsteren Wildes in den ausgedehnten Waldungen nur nach Verfluß mehrerer Jahre in Aussicht genommen werden dürfen.

Stuttgart. (Landesproduktendörse.) Bericht vom 1. Dezbr. von dem Vorstand Friz Kreglinger. Die Marktlage im Getreidegeschäft ist ziemlich unverändert. Die amerikanischen Notierungen für Weizen haben sich etwas abgeschwächt, doch verhindern die unsicheren Fruchtverhältnisse auf dem Rhein momentan neue Abschlüsse. Rußland behauptet. Hier ist schwacher Verkehr. Preise vorwiegend — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad: Weiz. Nr. 0: 28 M. 50 J bis 29 M. — J, Nr. 1: 26 M. 50 J bis 27 M. — J, Nr. 2: 25 M. — J bis 25 M. 50 J, Nr. 3: 23 M. 50 J bis 24 M. — J, Nr. 4: 20 M. 50 J bis 21 M. — J. Suppengries 28 M. 50 J bis 29 M. — J. Kleie 9 M. — J.

Unterhaltender Teil.

Das Gold des Phönix.

Eine Geschichte aus dem Leben von Weib. Perasini. Noch zitterte Mari vor dem Ausruf des Matrosen. Ja! ein Schurke! Aber eine unnenbare Macht zog sie zu dem fremden Manne hin, dessen Sprache ihr so beruhigend klang, unter dessen Schutz sie gern getreten wäre.

"Wie danke ich Euch, Herr," flüsterte sie, daß Ihr gerade jetzt gekommen seid. Schon war ich im Begriff, ihm die Hand zu reichen für's Leben.

Wie eine dunkle Wolke huschte es über das freie Angesicht, aber gleich darauf verklärte es die Freude.

"Ihr seid noch frei?"

"Ich bin es, Herr, und will es bleiben!"

Fröhlich schwang er den Südwester.

"S wäre jammer schade!"

Sie schaute ihn überrascht an.

"Und Euer Auftrag?"

"Ich bin müde," sprach er, "bin weitgegangen heute. Wollt Ihr mir nicht etwas vorsehen? Es soll ja Schweizerbrauch sein, den fremden Wanderer zu bewirten. Dann laßt mich erst mit Eurem Herrn sprechen."

Wie der Alte über seinen verstoßenen Sohn dachte, mußte der Fremde erst von dessen eigenen Lippen hören.

Mit trauriger Miene ging Marie dem Hause zu. "Gleich, Herr!" Verzeiht, daß ich's vergaß. Mein Herr schläft dort im Lehnstuhl — weckt ihn jetzt nicht. S ist seine einzige Erholung nach langer Krankheit."

Sie ging in's Haus und der Matrose eilte über den Rajen vor die Tanne.

Der Anblick des dort ruhig Schlummernden war ihm bis jetzt entgangen.

Mit dem leisen Ausruf: "Water, Water!" sank der heimgekehrte Sohn vor dem Alten auf die Erde. "Du lebst, o, nun ist alles gut. Ich habe Dein Haar gebleicht, ich will es wieder gut machen, ich habe Dich getränkt, aber ich konnte nicht anders. Jetzt aber will ich Dich wieder pflegen in Deinem Alter und wenn Liebe Dich versängen könnte, solltest Du jung werden wie ein Kind!"

Ruhig atmete der Appenzeller und es lächelten seine Züge.

Um's Haupt des stolzen Säntis legte sich die rotglühende Wolkentrone.



Jack bog das knarrende Hofthor im Zaune neben den Büschen zurück und war eben im Begriff, gegen das Haus zu schreiten.

Die Arbeit in den Ställen war gethan, er wollte nun nach Marei sehen. Endlich am Ziele nach langem Kampfe. Jede Faser in ihm bebte bei dem Gedanken an den Preis seines Ringens. Welch eine stolze Bäuerin sollte sie werden und des Alten Besitztum sollte das schönste im ganzen Appenzell sein. Woher er die hohen Mittel zur Erweiterung nehmen konnte, wußte keine Seele außer ihm. Er hatte es nicht mehr nötig, das blanke Gold, nicht mehr wie damals, da er ein armer Bursche war, aber gut ist das Geld immer.

Wie viele täglich an dem Schatz vorübergingen, ohne was zu ahnen.

Noch einen Schritt that Jack, unhörbar im weichen Grafe, dann blieb er wie vom Blitz getroffen stehen.

Vor dem Alten lag eine Gestalt im Grafe! Und jetzt sah Jack das scharf ausgeprägte Profil! 's war Steffen —!

Wie ein Eisstrom wälzte sich's über seine Seele. Er sah seinen Kopf wie im Wahnfinn — seine Augen, sie sahen noch in ihren Höhlen, sie konnten ihn nicht tragen!

Aber hatte er nicht damals auch gesehen, wie ihn die schäumenden Wellen hinabzogen — er blickte hin, der verrathene Freund kam nicht wieder und der allein hatte ihn inmitten des Sturmes auf dem Raub ertappt und nur geschwiegen, da sie noch alle in Todesgefahr waren. Und nun! Kommen sie alle wieder, die er in den Tod geführt, die ganze Mannschaft? Umsonst, daß er sich quälte die Jahre, um jeden Verdacht zu erlösen? Alles umsonst? —

Der letzte Ort, das graue Buchthaus! Aber besah er nicht noch Hände und Füße? Und am Felsensteg der hohle Baum — mit dem Schatz des Phönix!

Er wollte fort, aber ein heißer leuchtender Laut entquoll seiner Brust. Steffen sprang auf; es war zu spät für Jack. Er war entdeckt.

Aug in Aug standen sich die beiden Gegner drohend gegenüber. Einer erkannte den andern und sie wußten auch, was sie von einander zu halten hatten.

„Jack,“ rief ihn Steffen an. Als Antwort flog ein pfeifender Gegenstand an dem Helmgelehrten vorüber und die Axt, die Jack vom Hag gerissen, grub sich in die weiche Erde ein.

Mit einem Wutschrei sprang Steffen dem Davoneilenden nach. Aber der Mut der Verzweiflung schien dem Verbrecher Flügel zu geben. Schon war er am Felsensteg und mit einem Sprung sah er in der Gabel des hohlen Baumes.

An der Felsdecke erschien Steffen. Er sah, wie Jack ein schweres Bündel aus der oberen Höhlung nahm und mit dem lauten Ruf: „Das Gold des Phönix!“ — war er am Fuße des Baumes angelangt. Jack konnte nicht mehr auf die Erde, ohne ihn zu treffen. Da übersflog dieser die Entfernung von dem hinübergeneigten Ast bis an den jenseitigen Rand der Felsenspalte.

Ein Sprung über den Ast, krachendes Holz, ein lauter Ausschrei — in der Spalte unten polterte und schlug der Körper Jacks hin und her. Dazwischen klang es fein wie metallenes Getöse. An den spitzen Kanten zerschlug sich die Hülle des Metalles und, ein goldener Sprühregen, flogen die Stücke auseinander.

Auf dem Grunde der Felsenspalte lag Jack und über ihm zerstreut das blinkende Gold.

Der laute Ruf Steffens brachte bald einige Appenzeller in die Nähe, die bleich am Rande der Spalte standen.

„Bringt Leitern her, holt Stricke,“ feuerte sie der Fremde an.

In wenigen Augenblicken war alles zur Stelle; behende kletterte ein junger Bursche an einem Tau in die Tiefe. Indes noch mehrere von dem Landvolf dozulamen, ging Steffen zu dem Gehöft seines Vaters hinauf, wo er den alten Mann nicht mit Unrecht von dem Lärmen und Rufen erwacht vermutete. Hier unten konnte er nicht mehr als die anderen helfen.

Erschrocken war Marei aus dem Hause geeilt, als sie einen lauten Schrei vernahm; schon waren die beiden Männer davon, sie sah keinen mehr.

Der alte Appenzeller rief das Mädchen ängstlich an seine Seite.

„Marei, was ist's — wer schrie so? Ist niemand da?“

„Herr, ich fürchte mich, es muß ein Unglück geschehen sein.“

Sie lauschten beide angespannt auf das Stimmengewirr, bis ein rascher Schritt erscholl: Steffen erschien.

„Was ist geschehen, Herr?“ trat Marei auf ihn zu.

„Ein Unglück, doch der Himmel weiß es, ich bin ohne Schuld,“ antwortete er, „Jack ist in die Felsenspalte gestürzt.“

Bermischtes.

Parlamentshumor. Im Reichstage ist unter der Adresse des sozialdemokratischen Abgeordneten Ulrich Offenbach mittels Postpaket ein großer Knäuel „zum Dreinschlagen“ angekommen.

Der österreichische General-Feldzeugmeister Baron Ringelshelm, hatte einen Diener, der zu den Zigarren seines Herrn eine ganz ungewöhnlich innige Zuneigung gefaßt hatte. Das wurde aber dem Baron denn doch auf die Dauer zu bunt, und so spielte sich denn an einem Monatschlusse folgende Szene ab: Baron Ringelshelm: „Deine Rechnung ist in Ordnung. Du hast 9 Gulden 10 Kreuzer veranlagt. Dein Lohn beträgt 20 Gulden; das macht zusammen 29 Gulden und 10 Kreuzer. Hiervon gehen ab 25 Zigarren à 40 Kreuzer, das sind 10 Gulden; ich habe Dir also noch 19 Gulden 10 Kreuzer zu zahlen.“ Aber, Erzellenz... stotterte der Bursche. „Na, was willst Du denn? Sind Dir die Zigarren zu teuer? Ja, mein Sohn, ich habe nur solche zu 40 Kreuzer; willst Du billigere, so kauf sie Dir in der Trafik.“

Bauernregeln für Dezember. Dezember veränderlich und mild: der ganze Winter ein Kind. Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. Friert's am kürzesten Tage (21. Dezember), fällt das Korn im Preise; ist gelindes Wetter, steigt der Preis. Ist in der heiligen Nacht hell und klar, so giebt's ein segensreiches Jahr. Schwesters Nachtwind und Morgenjonne verdirbt die Hoffnung auf Korn und Wein. Schneit es auf S. Lucia (13. Dez.), ist schon Mitte Dezember nah. Wildgänse auf offenem Wasser, ist der Winter ein nasser. Weihnachten nah, giebt leere Speicher und Faß. Wenn der Nord zu Vollmond tobt, folgt ein langer, harter Frost. Fließt jetzt noch der Birkenfasi, dann kriegt der Winter keine Kraft. Steht die Krähe zu Weihnachten im Klee, sßt sie um Osiern ost im Schnee. Grüne Weihnachten — weiße Osiern.

[Lakonisch.] Schaffner: „Sie sitzen ja in einem Schnellzuge, mein Herr, wozu Sie Ihr Billet nicht berechtigt!“ — Passagier: „Lassen Sie den Zug langsam fahren, ich hab' Zeit.“ [Erläut.] A.: „Der Dichter Schmierle ist aber recht schl geworden.“ — B.: „Ja, an dem haben die Kritiker kein gutes Haar gelassen.“

Auflösung des Rapselrätsels in Nr. 188. „Unter Blinden ist der Einäugige König.“

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 2. Dez. Reichstag. In der fortgesetzten Geschäftsordnungsdebatte wendet sich Pachnide (freis. Vgg.) gegen die gestrigen Ausführungen Redners und Richters und kritisiert das Verhalten der Nationalliberalen. Nachdem Pachnide geschlossen, teilt Präsident Graf Ballostrom mit, daß ein von 31 Mitgliedern unterstützter Antrag Kardorff auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte vorliege. Singer beantragt über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen und beantragt namentliche Abstimmung. Seine Partei werde sich aber an der Abstimmung nicht beteiligen. Kardorff spricht für Schluß der Debatte und sagt: Was würden wohl die Sozialdemokraten thun, wenn sie die Mehrheit hätten und von der Minorität verhöhnt würden? Es folgt die namentliche Abstimmung. Der Antrag auf einfache Tagesordnung ist mit 216

gegen 75 bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte in einfacher Abstimmung angenommen. (Lebhafte Bravo bei den Mehrheitsparteien. Lärm links.) Nunmehr wird mit 198 gegen 45 Stimmen bei 11 Enthaltungen der Antrag Kardorff für zulässig erklärt. Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Diskussion über den noch zu erledigenden ersten Paragraphen des Zolltarifgesetzes, welcher lautet: Bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet werden Zölle nach Maßgabe des nachstehenden Zolltarifs erhoben, soweit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern Vorbehalte gelten. Hierzu ist ein, die en bloc-Aannahme des Tarifs nach den Kommissionsbeschlüssen involvierender Antrag Kardorff gestellt, dem der Antragsteller heute eine verschärfte Form gegeben hat. Es entspinnt sich eine neue Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des neu formulierten Antrags Kardorff. Abg. Mollenhuth (Soz.) widerspricht dem in längerer Rede. Inzwischen sind 17 sozialdemokratische Anträge zu den ersten 20 Tarifpositionen eingegangen; ferner liegt ein Antrag auf Schluß der Diskussion über die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit des berechtigten Antrags Kardorff vor. Abgeordneter Singer (Soz.) beantragt einfache Tagesordnung über den Schlußantrag. Für diesen Antrag spricht Abgeordneter Stadthagen (Soz.), gegen denselben Abgeordneter v. Tiedemann (Reichsp.). Der Antrag auf einfache Tagesordnung wird mit 215 gegen 71 Stimmen abgelehnt, der Antrag auf Diskussionschluß mit 215 gegen 76 bei 2 Enthaltungen angenommen, und der Zulässigkeit des Antrags Kardorff mit 200 gegen 44 Stimmen bei neun Enthaltungen. Am 7 Uhr wird ein Vertagungsantrag der Linken abgelehnt. Brömel (Frei. V.) beginnt die neue Geschäftsordnungsdebatte, indem er behauptet, es liege bereits ein Beschluß des Hauses über die geschäftliche Behandlung der Tarifberatung vor, wonach die einzelnen Positionen einzeln beraten werden müßten. Büsing stellt fest, daß ein solcher Beschluß noch nicht vorliegt. Singer schließt sich Brömel an. Ein zweiter Vertagungsantrag der Linken wird um 7^{1/2} Uhr abgelehnt. Als der Vizepräsident Stolberg nunmehr über den Antrag von Normann auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte abstimmen lassen will, erhebt sich ein neues Getöse. Die Sozialdemokraten verlangen fortwährend Debatte zur Geschäftsordnung. Der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte wird mit 209 gegen 68 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Als nunmehr Stolberg über den Antrag Spahn-Tiedemann abstimmen lassen will, wonach die Frage, ob einfache Tagesordnung über Debatte-schluß zulässig sei, an die Geschäftsordnungs-kommission überwiesen werden soll, verlangen Singer, Brömel u. a., daß vorher noch debattiert werde. Sie laufen schreiend zur Tribüne hinauf. Die Glocke entfällt dem Präsidenten und zerpringt. Eine neue wird gebracht. Minutenlanger Lärm. Es ertönen die Rufe: „Schuße!“ Die Abstimmung erfolgt schließlich. Die Sozialdemokraten beteiligen sich nicht, sondern schreien fortwährend: „Debatte!“ Kropatschek (kons.) geht zu den Sozialdemokraten hinüber und tippt mit dem Finger an seine Stirne. Mehrere Sozialdemokraten wiederholen diese Bewegung. Der Antrag Spahn-Tiedemann wird sodann mit 227 gegen keine Stimme bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Singer nennt die Abstimmung einen Rechtsbruch und wird zur Ordnung gerufen. Stolberg erklärt die Abstimmung für rechtsgültig. Pfuirufe bei den Sozialdemokraten. Schluß 9^{1/2} Uhr. Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen 12 Uhr.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstag gehen ernsthafte Gerüchte vom Rücktritt des Präsidenten Grafen Ballostrom; seine Gesundheit sei schwer angegriffen.

Mutmaßliches Wetter am 4. und 5. Dezember.

Bei sinkender Temperatur ist für Donnerstag noch vielfach trübes und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten, während der Freitag sich durchweg trocken und auch zeitweilig aufhellend gestalten dürfte.